

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 48

Rubrik: Glossen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

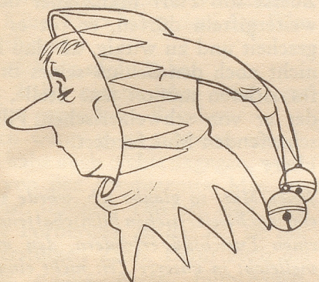
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In eigener Sache

Der neue Gesamt-Arbeitsvertrag im graphischen Gewerbe hat die Erstellungskosten der Zeitungen und Zeitschriften stark beeinflusst. Wir sind deshalb gezwungen, die Abonnements- und Einzelverkaufspreise leicht zu erhöhen. Wir bitten die Freunde des Nebelspalters, von dieser Aenderung Kenntnis zu nehmen. Die Abonnementspreise betragen ab 1. Januar 1961

	Schweiz	Ausland
6 Monate	Fr. 15.—	Fr. 20.—
12 Monate	Fr. 28.—	Fr. 38.—
Einzelnummer-Preis 70 Rp.		

Mit freundlichen Grüßen
Nebelspalter-Verlag Rorschach



De Läser kännst jetz d Hindergründ
Vom obige Verlags-Entscheid,
En Troscht für alli Näbifründ:
Üs tuet dä Ufschlag selber leid!

Glossen

Ein Elektriker im Aargau wurde zu einem Bauernhaus geschickt, wo er den Zähler in Ordnung zu bringen hatte.

Er läutete, ein jüngerer Mann öffnete die Haustüre. Der Elektriker stieg die Treppe hinauf in den ersten Stock, wo sich, wie er wusste, der Zähler befand. Da es verhältnismässig dunkel war, bat er den Mann um eine Taschenlampe. «Ich hole gleich eine!» meinte dieser und ging in die Stube hinunter.

Der Elektriker wartete und wartete; und da offenbar die Taschenlampe sich nicht schnell genug finden ließ, behob er schliesslich den Fehler am Zähler trotz der Dunkelheit. Als sich niemand mehr in der Wohnung bemerkbar machte, rief er freundlich Adü und ging fort. Am nächsten Tag erfuhr er von der Polizei, daß der Mann, der ihm die Haustüre geöffnet hatte,

ein zwar überraschter, aber geistesgegenwärtiger – Dieb gewesen sei. Statt die Taschenlampe zu suchen, war der Dieb geflüchtet.

Man hat sich oft über die «reitende Artilleriekaserne» lustig gemacht und ähnliche Ausdrücke erfunden: Das künstliche Blumengeschäft, die verfaulte Obstfrau und der gedörrte Obsthändler, die verwahrloste Kinderanstalt (die es zwar auch gibt!), der ausgestopfte Tierhändler. Man ließ die rauchlose Pulverfabrikantentochter einen schmalspurigen Eisenbahnbeamten heiraten usw. Nicht erfunden ist aber der norddeutsche Ausdruck: Die kalte Mamsell.

Wer ist damit gemeint? Die Kellnerin, die am Buffet die kalten Speisen ausgibt.

Man sprach über Wert und Bedeutung des Lateins. Einige waren gegen dessen Studium, andere dafür (darunter zwei Aerzte, die zwar nachweisbar Deklination und Konjugation nicht mehr unterscheiden konnten).

Der Gastgeber forderte den Sohn, einen Gymnasiasten der obersten Klasse, auf, auch etwas zur Diskussion beizutragen.

«Unser Französischlehrer pflegt bei der Erklärung eines Wortes seinen Oberrealschülern zu sagen: «Wenn ihr Latein hättet, könntet ihr es sofort selbst ableiten.»

«Und was sagt er bei euch Gymnasiasten?»

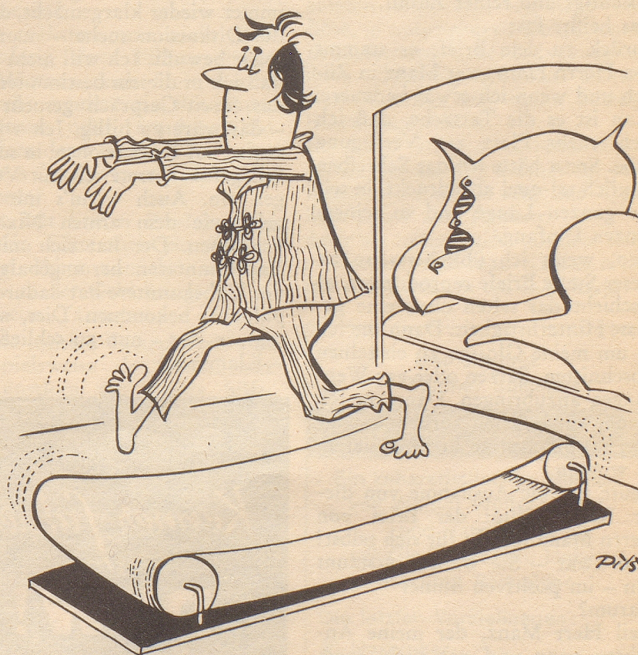
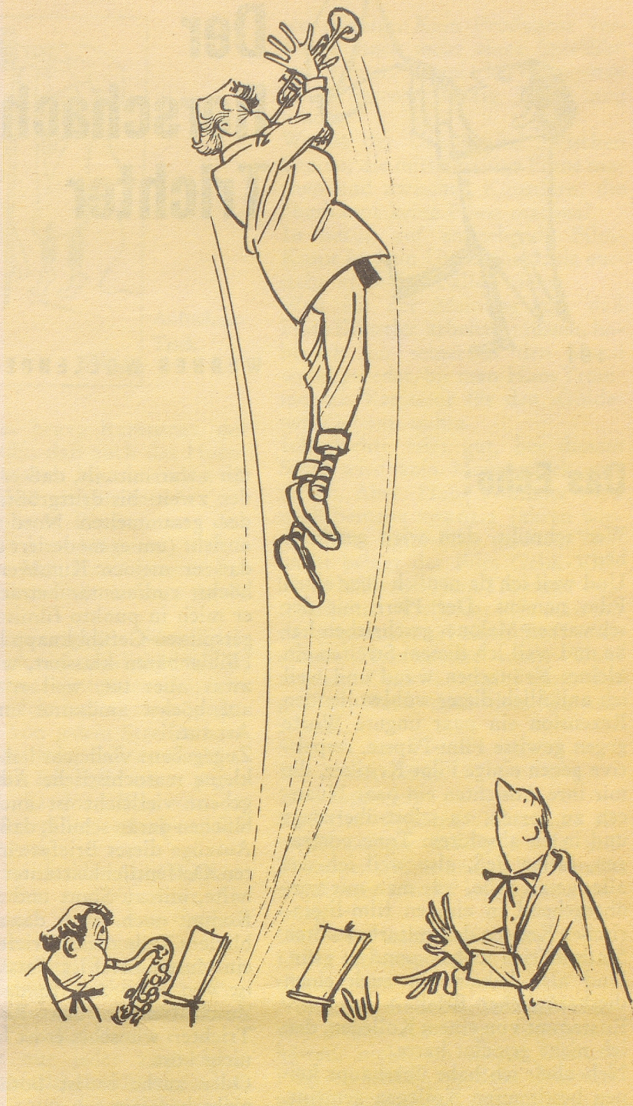
«Bei uns hingegen jammert er: «Als Lateiner solltet ihr es ableiten können!»»

Die Oberschüler mußten im Examen einige Sätzchen über die französische Revolution schreiben. Einer schrieb:

«Die französische Revulzion geschah in Frankreich. In der französischen Revulzion tötete man viele Leute mit der Gelatine.»

Tag des Brot- und Wäihenbackens! Die kleine Therese bringt dem ältesten Sohn, der nicht zum Mittagessen erscheint, sondern auf dem fernen Acker bleibt, eine Hutte voll großer Wäihenstücke.

Der Sohn hockt auf einen Feldstein am Ackerrand und verzehrt Oepfelwäihe, Zibelewäihe, Chäs-wäihe, Pinätschwäihe durcheinander und auch ein Stück der so herrlich benannten Broochwäihe (die man andernorts eine läri Wäihe heißt oder «ini wo nüt druf isch»). Nachdem er die zwölf mitgebrachten Riesenstücke gefressen hat, wischt er sich den Mund und brummt: «Dasch ungrächt: I chume nume zwölf über, und deheime händ sie bis gnue.» Ch. Tschopp



Aus unserer Erfindermappe
Ungefährlicher Rollläufer für Nachtwandler